

Schwarzwälder Tageszeitung

Siegründet
1877

„Aus den Tannen“ Fernsprecher
Nr. 11

Amisblatt für den Oberamtsbezirk Nagold u. Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt

Beitragserhöhung mal. Bezugspreis: monatlich 1,60 Mark. Die Einzelnummer kostet 10 Pf. Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum 16 Goldpfennige, die Reklamezeile 48 Goldpfennige. Bei längerer Dauer des Abnehmens oder bei besonderen Umständen besteht kein Anspruch auf Befreiung. Postfachamt Stuttgart Nr. 4790 — Für telefonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr.

Fr. 149

Altensteig, Mittwoch den 30. Juni

1926

Die Lage der Reichsfinanzen

Der Reichsfinanzminister hat am Montag im Haushaltsausschuß ein Bild von der Lage der Reichsfinanzen entworfen, das zu einigem Nachdenken anregen muß. Wir waren es seit der Stabilisierung der Mark gewöhnt, in der Reichsische Ueberschüsse von vielen hundert Millionen Mark zu finden. Das war für alle die, die der neugefestigten Währung noch nicht so recht trauen wollten, eine starke Beruhigung. Jetzt auf einmal tritt der Reichsfinanzminister auf und zieht die Möglichkeit eines Fehlbetrages im Reichsäckel immerhin in Erwägung. Diese grundstürzende Aenderung ist natürlich dazu angetan, bei allen denen, die die Dinge nur an der Oberfläche betrachten, neue Unruhe zu wecken und Angst vor einer künftigen Inflation heraufzubeschwören. Dazu ist nun jedoch, das möchten wir betonen, kein Grund vorhanden. Der finanzielle Status des Reiches ist zwar härter angespannt, als wir es seit dem Ende der Inflation je gewöhnt gewesen sind, sein Fundament aber ist gesund.

Zur Sicherung der Rentenmarkwährung erließ die damalige Reichsregierung im Herbst 1923 ihre „berühmten“ drei Steuernotverordnungen, die im Jahre 1925 durch die sogenannte Finanzreform in ihren Grundzügen sanktioniert wurden. Das hatte die oben bereits erwähnte Festigkeit der Reichsfinanzen zur Folge, und als positives Ergebnis dieser Politik darf man buchen, daß die neue deutsche Reichsmarkwährung sich überraschend schnell das Vertrauen der ganzen Welt erworben hat. Die deutsche Wirtschaft kann angefaßt der steuerlichen Lasten, die ihr durch diese Gesetzgebung auferlegt waren, allerdings an den Rand des Bankrotts. Der Zusammenbruch zahlreicher angesehenener und starker Firmen, die auch während der Inflationszeit ihren Ruf zu wahren gewußt hatten, sprach Bände. Da entschloß sich der neue Reichsfinanzminister zu einem ebenso kühnen wie folgenschweren Schritt. Er setzte eine weitgehende Steuerermäßigung, die für die Reichssteuer einen Ausfall von circa 500 Millionen Mark erbrachte, gegen den Reichstag durch. Er ging dabei von der Erwägung aus, daß man der Wirtschaft eine Atempause lassen müsse, die ihr die Durchführung eines umfassenden Rationalisierungsprojektes ermöglichte. Die segensreichen Folgen dieser Maßnahmen machten sich auf privatwirtschaftlichem Gebiete verhältnismäßig rasch bemerkbar. Die großen deutschen Unternehmungen konnten im Ausland wieder Anleihen platzieren, die Börsen begannen sich wieder für ihre Papiere zu interessieren, kurz, das Finanzkapital stellte der deutschen Wirtschaft wieder zu erträglichen Sätzen die Mittel zur Verfügung, deren sie zum Wiederaufbau bedurfte.

In dem gleichen Umfange aber, in dem die Steuerermäßigungen sich für die Privatwirtschaft segensreich auswirkten, machten sie sich für die Finanzlage des Reiches ungünstig bemerkbar. Bezeichnend dafür ist ein Beispiel, das Dr. Reinhold in seiner Rede vor dem Haushaltsausschuß anführte. Danach betrug der Gesamtüberschuß der Reichseinnahmen über die Ausgaben für die Monate April und Mai d. Js. 68,2 Millionen Mark. Hierbei sind allerdings die Monatsumsätze der in den Etat eingestellten Ueberschüsse aus den beiden Vorjahren mitgerechnet. Werden sie abgezogen, so ergibt sich ein Ueberschuß von nur 7,1 Millionen Mark. Das würde also bedeuten, daß der Reichsackel in diesem Jahre annähernd balanciert, wenn man annimmt, daß das relative günstige Verhältnis dieser beiden Monate das ganze Finanzjahr hindurch andauert. Damit ist jedoch nach den Erfahrungen der letzten Jahre nicht zu rechnen. Bei allem Optimismus hinsichtlich unserer wirtschaftlichen Entwicklung wird man doch die Befürchtung nicht von der Hand weisen können, daß die Herbst- und Wintermonate wieder ein gewisses Anziehen der Wirtschaftskrise, in der wir uns ja immer noch befinden, bringen werden. Wirtschaftskrise ist aber immer gleichbedeutend mit Steuerausfall, sodas unter Umständen doch damit gerechnet werden muß, daß sich am Ende des Finanzjahres ein gewisser Fehlbetrag ergibt. Dieser kann allerdings zunächst dadurch gedeckt werden, daß die außerordentlichen Ausgaben des laufenden Etatjahres, die nach dem Etatgesetz aus Anleihen bestritten werden sollen, bisher noch in Höhe von rund 100 Millionen Mark aus den Einnahmen des ordentlichen Haushalts gedeckt worden sind. Der Finanzminister hat also immer noch die Möglichkeit, eine Anleihe in dieser Höhe aufzunehmen, falls sich herausstellen sollte, daß die ordentlichen Einnahmen hinter den Schätzungen zurückbleiben und sich damit ein Fehlbetrag ergeben würde. Im übrigen wird ihm schon in der aller-nächsten Zeit eine neue Geldquelle für dringenden Finanzbedarf erschlossen werden, dadurch, daß für Schatzwechsel des

Reiches bei der Reichsbank wieder eine Rediskontmöglichkeit in Höhe von 400 Millionen Mark geschaffen wird. Er wird dabei allerdings stets zu beachten haben, daß die Begebung von derartigen Schatzwechseln nur kurzfristig erfolgen darf, wenn nicht das Vertrauen des In- und Auslandes in die deutsche Währung von neuem erschüttert werden soll.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß der Status der Reichsfinanzen zwar nicht sonderlich günstig ist, daß er aber zu Bedenken ernsthafter Natur solange keinen Anlaß gibt, als der Wirtschaftskörper des deutschen Volkes intakt ist und als der Finanzminister sorgsam darüber wacht, daß alle Gefahren eines etwaigen Defizits erforderlichenfalls mit besten Mitteln abgeköpft werden.

Neues vom Tage

Die letzten Einigungsverhandlungen über die Fürstenabfindungsfrage

Berlin, 29. Juni. Im Reichstag fanden Dienstag vormittag die angekündigten Verhandlungen der Regierungsparteien mit den Sozialdemokraten in der Fürstenabfindungsfrage statt. Auch Reichskanzler Marx wohnte den Besprechungen zeitweise bei. Die Konferenz war um 12 Uhr mittags noch nicht beendet. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion verjammelte sich um 12 Uhr mittags, um den Bericht ihrer Unterhändler entgegenzunehmen. Auch die Fraktion der Regierungsparteien und die der Deutschnationalen halten noch vor Beginn der Plenarsitzung Fraktionsführungen ab.

Bei den Verhandlungen der Regierungsparteien mit den Sozialdemokraten in der Fürstenabfindungsfrage haben die Sozialdemokraten eine Reihe von neuen Forderungen gestellt. Wie das Nachrichtenbüro Deutscher Zeitungsverleger hört, haben die Regierungsparteien es aber abgelehnt, über den Rahmen der bisher gewährten Zugeständnisse hinauszugehen.

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost

Berlin, 29. Juni. In dem heute in Berlin zusammengetretenen Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost gab Reichspostminister Dr. Stinckel über die Verhältnisse bei der Reichspost Auskunft. Die allgemeine Verkehrslage hat sich nicht wesentlich geändert. Im April zeigte sich beinahe in allen Verkehrsgebieten ein Rückgang gegenüber im März. Die Einnahme blieb im April hinter dem monatlichen Durchschnittsstand des Voranschlags um 25 Millionen Reichsmark zurück.

Austausch der Ratifikationsurkunden des deutsch-russischen Vertrages

Berlin, 29. Juni. Dienstag mittag hat im Auswärtigen Amt der Austausch der Ratifikationsurkunden des zwischen dem Deutschen Reich und der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken am 24. April 1926 in Berlin unterzeichneten Vertrages und des zugehörigen Notenwechsels durch den Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann und dem russischen Reichsminister

Hilfe für Hochwasserbeschädigte

Berlin, 29. Juni. Im Haushaltsausschuß des Reichstages gelangte an Stelle der zahlreichen Einzelanträge ein von allen Fraktionen unterzeichneter gemeinsamer Antrag, der die Reichsregierung ersucht, in Verbindung mit den Ländern die Schäden der Hochwasser- und Unwetterkatastrophen festzustellen und alsbald für ausreichende Hilfe zu sorgen. Den betroffenen Gebieten sind insbesondere auch steuerliche Erleichterungen und Nachlässe zu gewähren. Der Reichstag ermächtigt die Reichsregierung, die zur Behebung der Notstände erforderlichen Mittel vorsukweise zu verausgaben und im Nachtragshaushalt für das Rechnungsjahr 1926 anzufordern. Die zerstörten Dämme und Uferbauten sollen rasch instandgesetzt und verbessert werden. Hierzu sollen neben den vorsukweise verausgabten Mitteln auch die Mittel der produktiven Erwerbslosenfürsorge im nötigen Umfange zur Verfügung gestellt werden.

Die russische Brenneisel

London, 29. Juni. Der britische Minister des Innern bezeichnete in einer Rede das Verhalten der Russen als in höchstem Grade unfreundlich. Keine andere zivilisierte Nation würde so gehandelt haben. Er bitte, nach einige Monate zu der Regierung Vertrauen zu haben und es ihr zu überlassen, mit der „russischen Brenneisel“ fertig zu werden, wie sie mit der „Brenneisel des Generals Treits“ fertig geworden sei. Die britische Regierung könne den russischen Vertreter ausweisen, werde das aber nicht tun.

Zyklonverwüstungen in Bulgarien

Sofia, 29. Juni. Die bulgarische Donauhafenstadt Widin wurde am Samstag nachmittag von einem gewaltigen Zyklon heimgesucht. Die Donau schwoll in kurzer Zeit stark an, die Wassermassen stürzten in die Straßen des Hafenviertels, das in wenigen Minuten völlig unter Wasser gesetzt wurde. Alle Dörfer sind überschwemmt, die Saat vernichtet. Menschenleben sind zahlreich zu beklagen. Es handelt sich um das größte Unwetter, von dem Bulgarien je heimgesucht wurde.

Neue Unruhen in Marokko

Paris, 29. Juni. Nach Meldungen aus Marokko sind neue Unruhen an der Nordfront des Abschnittes von Fez ausgebrochen. Der Schwiegerohn Kaisulio, Kulaï Hamed Beggar, hat sich zum Sultan der Djeballahs ausrufen lassen und hat andere Stämme aufgefordert, seine Oberhoheit anzuerkennen. Der alte Rifführer Sidi Raho hat an die aufständischen Stämme an der Front von Taza eine Kundgebung gerichtet, in der er zu energischem Widerstand auffordert.

Keine Verständigung in Peking

Peking, 29. Juni. Die Konferenz zwischen Wupeifu und Tchangscholin war offenbar ein Fehlschlag. Nach den gegenseitigen formellen Besuchen konferierten beide Generale 20 Minuten lang. Zu einer zweiten Konferenz erschien Tchangscholin nicht. Die Konferenz mit Wupeifu ist damit beendet, anscheinend ohne eine wirkliche Lösung der Regierungsfrage gebracht zu haben.

Die englischen Bergarbeiter beharren auf ihren Forderungen

London, 29. Juni. Der Vollzugsrat der englischen Bergarbeiter hat heute nachmittag nach Ueberprüfung der Lage in den Grubenbezirken einstimmig beschlossen, sich jeder Erhöhung der Arbeitszeit und einer Herabsetzung der Löhne zu widersetzen.

Doppelmord und Selbstmord

Berlin, 29. Juni. Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ aus Coswig hat der 26jährige Arbeiter Schulze seine beiden drei und fünfjährigen Töchterchen in einem Kahn auf die hochanggeschwollene Elbe gefahren und in die Fluten geworfen, worauf er in selbstmörderischer Absicht nachsprang. Die Leichen sind noch nicht geborgen. Der Grund zu der Tat soll in Unredlichkeiten zu suchen sein.

Erdbeerschütterungen auf Sumatra

Batavia, 29. Juni. An der Westküste von Sumatra wurden im Distrikt Padang durch Erdbeerschütterungen große Verheerungen angerichtet. Die Telegraphen- und Telephonverbindungen wurden unterbrochen und die Eisenbahnlinien und großen Verkehrsstraßen zerstört. Die Stadt Padang-Pandjong wurde größtenteils verwüstet. Man fürchtet, daß noch mehrere größere Ortschaften im Oberlande von Padang betroffen worden sind. Viele Menschen wurden getötet und verletzt. Polizeiabteilungen und Ärzte sind heute morgen von der Hauptstadt Padang nach Pandjong abgegangen. In der Stadt Padang selbst sind viele steinerne Gebäude eingestürzt.

Padang, 29. Juni. Fast alle Gebäude in Padang-Pandjong sind infolge des Erdbebens eingestürzt. Ueber 100 Personen, darunter ein Europäer, wurden getötet und viele Menschen verletzt. Letztere wurden nach Fort de Roef übergeführt, wo ebenfalls zahlreiche Gebäude eingestürzt sind. Eine Person wurde dort getötet und zwei verletzt. In Soengeibeeloe zählte man 17 Tote und in Solok 15.

Zusammenstoß zweier Flugzeuge

Paris, 29. Juni. Heute vormittag ereignete sich in der Nähe von Chateau-de-Joux ein Zusammenstoß zwischen zwei Flugzeugen, die Gefechtsübungen vornahmen. Während das eine Flugzeug glatt landen konnte, stürzte das andere ab. Die beiden Insassen waren sofort tot.

Schwerer Unglücksfall

Heim-Heften, 29. Juni. Wie Wolffs Rheinisch-westfälischer Provinzdienst meldet, ereignete sich heute bei der Aufrichtung eines Kreuzes auf der neuerbauten katholischen Pfarrkirche ein schwerer Unglücksfall. Zwei mit dieser Arbeit beschäftigte Dachdecker, die Brüder Rothhoff, stürzten aus bisher unbekannter Ursache vor den Augen ihres Vaters in die Tiefe. Während der eine sofort tot war, wurde der andere schwer verletzt.

Todessturz auf der Kadrennbahn

Münster i. W., 29. Juni. Bei einem Amateurwettbewerb über 10 Kilometer hinter Motoren, der heute abend auf der hiesigen Sportbahn ausgefahren wurde, verunglückte der 26jährige Rennfahrer Hermann Guldorf, der



von seinem Bruder geführt wurde, tödlich. In der dritten Runde kam er durch Fehlschlag in der Kurve zu Fall und stürzte so heftig mit dem Kopf auf den Zement, daß er einen schweren Schädelbruch davontrug. Der Verunglückte wurde ins Hospital gebracht, wo er kurz nach seiner Einlieferung verstarb.

Deutscher Reichstag

Berlin, 29. Juni.

Das Übereinkommen mit Oesterreich über die Durchführung der Sozialversicherung im zwischenstaatlichen Verkehr wird in allen 3 Lesungen angenommen, nachdem Abg. Kädel ähnlich Abkommen mit anderen Staaten gefordert hat.

Es folgt sodann die 2. Beratung des Gesetzentwurfes über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen den deutschen Ländern und den vormals regierenden Fürstenthümern.

Abg. Dr. Pfeleger (Bayer. So.) berichtet über die Verhandlungen des Rechtsausschusses.

Der Präsident schlägt dann vor, von einer Generaldebatte abzusehen und sogleich in die Einzelberatung einzutreten. Die Generaldebatte soll erst bei der 3. Lesung stattfinden, nachdem man weiß, ob und was aus dem Gesetz in 2. Beratung geworden ist. Der Präsident schlägt weiter vor, bei der Einzelberatung die Vorlage in 9 Gruppen einzuteilen und jeder Fraktion für jede Gruppe ein vierstündiges Redezeit zusammenstellen, jedoch die Beratung insgesamt 18 Stunden dauern würde.

Abg. Stöcker (Komm.) verlangt Verlängerung der Redezeit. Als darauf vom Zentrum der Redner tritt: Eine Viertelstunde ist noch viel zu lang, ruft der Redner dem Zentrum zu: „Sie möchten ja am liebsten die ganze Beratung in der Dunkelkammer abmachen.“ Der kommunistische Antrag wird abgelehnt.

Das Haus tritt in die Beratung des Paragraphen 1 ein, der ein Reichsgerichtsgericht für die Vermögensauseinandersetzung zwischen den Ländern und den Fürstenthümern vorsieht. Der Sitz des Gerichtes ist Leipzig. Es entscheidet in der Besetzung von 9 Mitgliedern, 4 von den Mitgliedern müssen Mitglieder von ordentlichen Gerichten oder Verwaltungsgerichten sein.

Abg. Barth (Dn.) beantragt, daß 4 von den Mitgliedern dem Reichsgericht, den obersten Gerichten, Verwaltungsgerichten, dem Reichsfinanzhof oder dem Reichswirtschaftsgericht angehören müssen. Die 4 anderen Mitglieder dürfen nicht Parlamentarier oder Minister sein, oder gewesen sein. Der Redner erklärt, die Deutschnationalen hätten stets ihre Bereitwilligkeit gezeigt, an der Vorlage mitzuarbeiten und den Konfliktstoff zu beseitigen. Man habe aber die Zusammenarbeit mit den Deutschnationalen nicht gewollt. Die Ausschussverhandlungen hätten gezeigt, daß man den Gesetzentwurf mit den Sozialdemokraten machen wolle. Man habe den Entwurf sogar im Ausschuss weiter radikalisiert. Unter dem Druck der Straße habe man wesentliche Grundzüge des Reichsgesetzes freigegeben. Das Privateigentum werde der Willkür überlassen. (Vorne bei den Kommunisten. Abg. Hüllein erhält einen Ordnungsruf.)

Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) erwidert, daß seine Partei bestrebt war, ein Unrecht wiederzutmachen. Es handle sich nur darum, Volkseigentum, das von den Fürsten geraubt worden ist, dem Volke zurückzugeben. Die Fürsten müßten den anderen Staatsbürgern gleichgestellt werden. Das sei der Zweck der sozialdemokratischen Anträge. Der Redner beantragt, daß die Mitglieder des Gerichts vom Reichstag gewählt werden.

Reichsinnenminister Dr. Kili erklärt, die Regierung werde geschlossen hinter dem Gesetzentwurf, wie er jetzt dem Reichstag vorliegt. Die Unterstellung, daß der Entwurf unter dem Druck der Straße entstanden sei, müsse er entschieden zurückweisen. Allerdings sei er zustandekommen auf Grund einer Betätigung des Volkswillens. Die Regelung einer solchen Frage bringe immer Konfessionen von beiden Seiten mit sich. Wer das Gesetz ablehne, nehme eine große Verantwortung auf sich. Aus einem Richtungswechsel des Gesetzes werde die Regierung die Konsequenzen ziehen.

Abg. Schulte-Breslau (Str.) hebt hervor, daß die ordentlichen Gerichte nicht die geeigneten Stellen zur Entscheidung in diesen Fragen sein könnten. Dabei sei ein Sondergericht notwendig.

Die töstliche Perle

Original-Roman von Karl Schilling

18) (Nachdruck verboten.)

„Hm. Wie man's nimmt! Ist verlobt und macht einer gewissen Lotte den Hof. Alte Sache!“

Tiefe Schamröte goss sich über Frau Fertas Gesicht. Sie fühlte, wie sich ihr Herz zusammenkrämpfte. Ihre Hände ballten sich, aber Tränen, nur ohnmächtige Tränen konnte sie vergießen.

Im gleichen Augenblicke wurde die Vorplattüre geöffnet. Stimmen und Sprechen.

Ein leises Klopfen.

Charlotte und Dr. Falkner traten ein.

Ein grenzenloses Staunen befiel beide Parteien. Keines hatte den Gegner hier erwartet.

Mit verächtlicher Miene musterte der Doktor den Bur-schen.

Triumphierend gab dieser den Blick zurück.

Jetzt gewahrte Falkner die weinende Frau.

„Frau Fertas! Um Gott, Sie weinen?“ Besorgt deutete er sich nieder, während Charlotte im leisen Aufschrei die Hand der Mutter umschloß.

„Was ist dir, Mutter, was ist dir?“

Die Angeredete suchte sich zu fassen. „Nichts, nichts“, tröstete sie. „Eine kleine bedeutungslose Aufregung. Beruhige dich, mein Kind!“

Doch Falkner fuhr auf:

„Die Ursache ist doch nicht etwa dieser, dieser ... Mensch gewesen?“ Er zeigte auf Heler.

Ehe Frau Fertas zu antworten vermochte, rief dieser frech und herausfordernd:

„Kann sein, daß ich's war. Die Wahrheit will ja niemand hören!“ Und zu Frau Fertas gewandt: „Sehen Sie, daß ich recht habe? Wie kommt der Doktor zu Ihrer Tochter? Was will er hier?“

Falkner war über diese Rede anfangs sprachlos. Was

Abg. von Graefe (Dn.) nennt die Vorlage ein parteipolitisches Streitobjekt. Sie sei auch durch Änderungen nicht zu verbessern. Die Völkischen werden sich daher der weiteren Mitwirkung enthalten.

Abg. Neubauer (Komm.) erinnert an das Ergebnis des Volksentscheides, dem durch diese kümmerliche Vorlage nicht Rechnung getragen werde.

Abg. Meyers (Wirtschaftl. Bez.) stimmt der Vorlage zu, wenn auch nicht in allen Punkten eine befriedigende Regelung erreicht worden sei.

Abg. von Vindeiner-Wildau (Dn.) verkennt nicht, daß besondere Umstände vorliegen. Man müsse aber unterscheiden zwischen politischen und parteipolitischen Momenten.

Damit schließt die Aussprache.

Die sozialdemokratischen und deutschnationalen Anträge werden abgelehnt.

Der Paragraph 1 wird mit den Stimmen der Regierungsparteien und der Wirtschaftlichen Vereinigung angenommen. Dagegen stimmen die Völkischen und die Kommunisten. Deutschnationalen und Sozialdemokraten enthalten sich der Abstimmung.

Es folgt die Beratung der Paragraphen 2—4, die von der Zuständigkeit des Sondergerichtes handeln. Das Sondergericht kann eine nach der Umwälzung von 1918 vorgenommene Gesamtausgleichsänderung nur auf übereinstimmenden Antrag beider Parteien, des Landes und des Fürstentums, neu aufstellen.

Abg. Landesberg (Soz.) beantragt, daß der Antrag des Landes allein genügen soll.

Abg. von Nitzsch (Dem.) wendet sich gegen den Antrag, weil er zur Folge haben würde, daß auch in Ländern, wo schon eine befriedigende Lösung vorhanden sei, wie z. B. in Sachsen, die Frage neu aufgerollt würde.

Abg. Schmeiser (Komm.) wirft den Sozialdemokraten vor, sie trügen mit ihren Anträgen zur Bereicherung der Fürsten bei.

Paragraph 2 wird mit den Stimmen der Deutschnationalen, der Sozialdemokraten, der Völkischen und den Kommunisten gelehnt.

Die Abstimmung bei Paragraph 3 bleibt zweifelhaft, da die Sozialdemokraten dagegen stimmen und die Deutschnationalen sich enthalten. Es muß Auszubildung erfolgen. Paragraph 3 wird mit 142 gegen 138 Stimmen bei 79 Stimmenthaltungen angenommen, mit der gleichen Mehrheit Paragraph 4.

Abg. Neubauer (Komm.) hält die gansen weiteren Verhandlungen für überflüssig, da die Bestimmungen über die Zuständigkeit des Sondergerichtes abgelehnt seien. Er fordert Abbruch der Verhandlungen und Auflösung des Reichstages. (Beifall bei den Kommunisten und auf den Tribünen.)

Der Präsident befehlt den Abg. Neubauer, daß die Verhandlungen nur dann abgebrochen werden könnten, wenn alle Teile der Vorlage abgelehnt seien.

Es folgt die Beratung der Paragraphen 5—7. Nach Paragraph 5 stellt das Reichsgerichtsgericht fest, was von den zur Auseinandersetzung gebührenden Vermögensgegenständen Staatseigentum und was Privateigentum ist. Nach Paragraph 6 bindet eine Auseinandersetzung, die nach der Staatsumwälzung erfolgt ist oder nur einzelne Vermögensgegenstände betrifft, das Reichsgerichtsgericht nicht. Paragraph 7 stellt fest, daß wenn bei einzelnen Vermögensgegenständen die Eigentumsverhältnisse nur unter großen Schwierigkeiten festgestellt werden können, von der Bestimmung abgesehen werden kann. Diese Vermögensgegenstände werden zu einer Streitmasse zusammengefaßt.

In der weiteren Einzelberatung wurden die Paragraphen 5—7 behandelt und in der Abstimmung bei Entscheidung der Deutschnationalen und Sozialdemokraten angenommen.

Mittwoch Fortsetzung der Beratungen.

Aus Stadt und Land.

Mittwoch, den 30. Juni 1926.

Das Erdbeben vom Montag. Nach den Aufzeichnungen der Erdbebenwarte in Zürich hatte das Erdbeben vom Montagabend seinen Herd in der Gegend von Freiburg i. Breisgau. Dem Hauptstoß gingen mehrere schwächere Erdstöße voran.

— Verzicht auf die Einreichung der vierteljährlichen Lohnzettel. Für das zweite Kalendervierteljahr 1926 ist auf die Ausschreibung der vierteljährlichen Lohnzettel für Arbeitnehmer, deren Arbeitslohn 3000 Mark im Kalendervierteljahr überstieg hat, verzichtet. Sie sind vielmehr erst wieder für das Kalendervierteljahr 1926 bis zum 31. Januar 1927 einzureichen.

— Keine Anmeldung von Sparkastenguthaben. Im März verständigten vorzubringen, weist der Württ. Sparerbund darauf hin, daß von Sparkastenguthaben nur solche angemeldet sind, die von einer Kasse auf die andere überwiesen wurden oder aus Erbschaftsfällen stammen. Gewöhnliche Sparguthaben sind also nicht anzumelden.

— Der Juli. Noch selten hat ein Monat so viele und so große Enttäuschungen gebracht wie der vergangene Juni, der sich nun anseht, seinem Nachfolger, dem Juli, Platz zu machen. Er, der Heumonat, der traditionsgemäß ein strahlendes Gesicht, einen blauen Himmel zeigen und mit dem frischen, würzigen Duft geschnittenen Grasses die Luft erfüllen sollte, von dem man gewohnt ist, daß er als letzter Monat einer Steigerung des fröhlichsten Mai ins Sommerliche hinein darstellt, er war eine Freude für Schirm- und Regenmäntelfabrikanten, vielleicht auch noch für den Schuhmacher. Vielleicht wollten diese vergangenen 30 Junitage auch nur beweisen, daß es auch im Kalender mal recht gründlich anders kommen kann, als man denkt. Die ersten schönen Tage, die der Juni in seinem letzten Drittel nun noch herablassend spendete, geleiten uns hoffnungserwartend hinüber in den ersten Sommermonat, der, wenn er die Untaten und Unterlassungsünden seines Vorgängers wettmachen und die ausgereckte Kalenderordnung wieder ins Gleich bringen will, wirklich alle Hände voll zu tun hat. Menschen, Tiere und Pflanzen wollen Sommerluft atmen, Sonne trinken, und wie sehr sich der kommende Monat beeilen muß, die auf ihn gesetzten, vielfältigen Erwartungen zu erfüllen, kann ihm am besten der Landmann sagen, der mit schmerzlichen Gefühlen seine heranreifende Ernte unter dem despotischen Regiment des Juni mehr und mehr im Wachstum gehemmt und verkümmert sah. Hoffen wir, daß der Juli auch daran denkt, was er als Schutzherr vieler Ferienreisender, Ausspannung- und Erholungssuchender seiner Würde schuldig ist; denn es ist ein harter Schlag für den Tag für Tag schwer im Dafeinschlaf ringenden Menschen, wenn er seine auf wenige Tage im Jahr zusammengebrängten Ferienfreunden durch erbarmungsloses Regenwetter regelrecht zu Wasser werden sieht. Der Juli hat einen recht berühmten Taufpaten, wie ihn kaum ein anderer Monat besitzt. Ursprünglich hieß er ja „Quintilius“, da er nach dem alten römischen Kalender der fünfte war. Nach dem Aufstieg Julius Cäsars aber wurde ihm im Jahre 45 v. Chr. die Ehre zuteil, fortan den Namen dieses unsterblichen Eroberers und Staatsmannes zu tragen. Die alten Deutschen haben ihn bescheiden „Heumonat“ genannt, weil in ihm der Abschluß der im Juni beginnenden Heumonat fällt. Postage sind: Mariä Heimsuchung (2.), Siebendbrütag (10.), St. Margareta (13.) und St. Jakob (20.), St. Anna (26.).

— Bauernregeln für Juli: Im Juli muß braten, was im Herbst soll geraten. — Kleiner Juliregen stillt einen großen Wind und füllt alle Keller schnell. — Mariä Heimsuchung (2.) Regen, vier Wochen solcher Segen. — Regen am Siebendbrütag (10.) dauert sieben Wochen darnach. — Hundstage (16.—23.) hell und klar, zeigen an ein gutes Jahr. — Regnets am Magdalenenstag (22.) folgt stets mehr Regen nach. — Wenns an Jakobi regnet, ist der Rest nicht sehr regnet. — Sind um Jakobi die Tage warm, gibts im Winter viel Kälte und Storm.

wollte dieser Bur-sche? Ihn kontrollieren, ihn ausforschen, ihn meistern, ihm Vorwürfe machen?

Eine namenlose Wut packte ihn. Seiner selbst nicht mächtig, holte er aus, ihn zu züchtigen.

Aber da fiel ihm Charlotte in den Arm.

„Nicht schlagen! Er ist's nicht wert. Vergessen Sie sich nicht!“

In jorniger Röte flammte Hegers Gesicht auf, aber noch vermochte er sich einigermäßen zu beherrschen.

„Nicht wert, von ihm geschlagen zu werden!“ Nun lachte er auf. „Natürlich, von deinem Liebhaber, du ... du ...!“

Die Wut erstickte seine Stimme, so daß er den Schimpfnamen nicht herausbrachte.

Da hatte ihn auch schon Falkner am Arme gepackt. Nur das eine Wort „Schurke“ schrie er, aber mit solcher Löwenkraft, daß selbst Heler erzitterte.

Ehe er sich zu wehren vermochte, stand er schon auf dem Fuß und die Vorplattüre schlug krachend hinter ihm zu.

Er knirschte mit den Zähnen. Er ballte die Fäuste. Dann taumelte er die Treppe hinab, aber seine heisere Stimme murmelte unausgesetzt: „Kashe, Kashe!“

Es bedurfte geraumer Zeit, ehe sich die drei im Zimmer zu rechter Stimmung zusammenfanden.

Frau Fertas schlachtete. Charlotte stand bebend da, in ihren Augen wollten Tränenperlen aufsteigen, und auch Falkner hatte Mühe, seine innere Ruhe wieder zu gewinnen.

Dann aber schloß das gemeinsame Erlebnis sie enger und herzlicher aneinander.

Frau Fertas fühlte, hier konnte nur eins befreien: die offene Wahrheit.

So berichtete sie denn beiden stotternd von Hegers Werbung um Charlotte.

Ueber des Doktors Gesicht lief ein nervöses Zucken, das äußere Zeichen dafür, wie sehr seine Seele erregt war.

Charlotte aber erglühte in purpurner Scham. Das sonst so stille, verschlossene Mädchen brach in heiße Leidenschaftlichkeit aus und rief mit wildem Angefühl:

„Nie und nimmer! Ich mag ihn nicht leiden, ich kann ihn nicht sehen. Ich fühle es mit zwingender Gewalt, seine Seele ist schlecht, grundschlecht. Niemals wieder darf er unsere Schwelle betreten!“

Mit seltsamen Gefühlen hörte Falkner dem Gemütsausbrüche Charlottens zu. Und wunderbar, nichts als Milde, holdes Freudens überkam ihn. Ja, auch in ihrer Leidenschaftlichkeit war Charlotte schön. Dann zogs wie Berührung in sein Herz! Charlotte kannte er. Die würde nie einen wählen, der ihrer nicht würdig war! Edelperle!

Indessen hatte die Mutter ihr Kind an sich gezogen. Mit linden, guten Worten suchte sie die noch immer schluchzende zu beruhigen. Gewiß, sie hatte recht: Heler sollte nie wieder ihre Schwelle überschreiten!

Auch der Doktor wurde unwillkürlich von seinen Empfindungen hingerrissen. Er trat zu Charlotte hin, er zog sie sanft in seinen Arm, er suchte ihre Augen, er faßte ihre Hand, so fest und warm, und sagte: „Charlotte, was auch kommen möge, vertraue mir und habe den festen festen Glauben, daß ich, gleich deinem Mütterlein, mit Herzerg-treue über deinem Wohle wachen werde!“

Weich und rührend war seine Stimme geworden. Unter der Macht des Gefühls hatte er unbewußt das traute „Du“ gewählt und einen Ton gefunden wie in jenen Zeiten, da er sie in seinen kindlichen Spielen seine Königin, in seinen kindlichen Träumen seine kleine Braut genannt.

Und auch über Charlotte kam ein großes, heiliges Glücksgefühl. Ihre Augen leuchteten auf: Himmelsoberne!

Run schaute sie ihn an, so tief, so glücksberauscht, so hoffnungsfroh.

Warum zog er sie nicht an sein verlangendes Herz? Warum küßte er sie nicht auf die zitternden Lippen! War ihm noch verborgen, daß über sie beide jene große Liebe gekommen war, die nur der Tod trennen kann? — — —

Wie ein Traumender ging heute Dr. Falkner heim. Immer und immer sah er das schöne, leidenschaftliche Mädchen vor sich, immer und immer wieder blickten ihn ihre großen, blauen Mädchenaugen so tragend, so vertrauensvoll an.

(Fortsetzung folgt.)



Calw, 28. Juni. Die Amtsversammlung, die letzten Samstag im Rathausaal unter dem Vorsitz von Oberamtmann Rippmann stattfand, erledigte zunächst die Wahlen in den Bezirksrat. Durch eine Vorbesprechung war bald eine Einigung erzielt, sodass die Wahlen reibungslos vor sich gingen, nur der Vorschlag des Gewerkschaftsbundes erfuhr eine kleine Abänderung. Die Wahlen der Sachverständigen im Sinne des Naturalleistungsgesetzes und der Jugendkommission erfolgten durch Zufall. — Einen größeren Raum nahmen die Verhandlungen über die Einreichung der Stelle der Geschäftsführers des Bezirksarbeitsamts in die Beförderungsordnung ein. Der jetzige Inhaber, ein allseits anerkannter sehr tüchtiger Beamter, wurde im vorigen Jahr in Gruppe 6 eingereiht. Die Ministerialabteilung hielt diese Einstufung wegen der Bedeutung des Amtes zu nieder und empfahl die Einstufung in Gruppe 7. Bei der Debatte wurden die Fähigkeiten des Stelleninhabers allgemein anerkannt, nur wurden wegen der Konsequenzen Einsprüche erhoben. Mit geringer Mehrheit wurde dann die Einstufung in Gruppe 7 beschloffen. — Dem Gebäude- und Grundstücksverkehr für die Wanderarbeitsstätte wurde einstimmig zugestimmt. Das neue Gebäude liegt außerhalb der Stadt und kommt mit den nötigen Veränderungen auf 17 000 Mark zu stehen. Mit dem Bezug der neuen Unterkunft wird auch ein Wechsel in der Person des Hausverwalters verbunden sein. Die Ortsvorsteher vom Lande beklagten sich bei diesem Anlaß über das Zunehmen des Stromverbrauchs und forderten schärfere Gegenmaßnahmen und Aufklärung der Bevölkerung über die Zuweisung der Bettler an die Wanderarbeitsstätte. — Bei der Verteilung des Fürsorgeaufwands auf die einzelnen Gemeinden wurden die alten Klagen über die Steigerung des Zuschusses zum Fürsorgeverband laut. Der Aufwand für sämtliche Gemeinden beträgt 147 771 Mark und der Anteil der Amtsförperschaft 67 552 Mark. Dabei ergab sich die überraschende Tatsache, daß kleine Gemeinden vielfach einen weit höheren Zuschuß verlangen als große und daß hierin eine gleichmäßigere Behandlung anzustreben sei. Die Ortsvorsteher geben selbst zu, daß die Fürsorge für die Rentenempfänger eine heisse Sache sei, die dem Ortsvorsteher manche Gegenwehr schaffe und die schwer zu behandeln sei; jede Verminderung der Bezüge werde dem Ortsvorsteher zur Last gelegt. Um eine weitere Steigerung des Zuschusses für die Bezirksfürsorgebehörde zu verhindern, wird beschlossen, eine scharfe Prüfung bei den Fürsorgeempfängern unter Zuziehung der Ortsvorsteher, der Verwaltungsaktuar und einiger Vertrauensmänner vorzunehmen. — Im Krankenhaus befindet sich ein Kranfentransportwagen, der vor 13 Jahren angeschafft wurde und den heutigen Verhältnissen nicht mehr genügt. Es wurde deshalb in den letzten Jahren wiederholt der Wunsch geäußert, namentlich auch von der Sanitätskolonne, ein Kranfentransportauto anzuschaffen, das für den ganzen Bezirk von größter Wichtigkeit sei, denn das Leben der Kranken hänge oft davon ab, daß bald das Krankenhaus erreicht werde. Gegen den Widerspruch einiger Vertreter von Landgemeinden wurde sodann beschlossen, den Bezirksrat zur Anschaffung eines Kranfentransportautos zu ermächtigen. — Bei der Beratung des Etats des Jugendamtes kam es zu eingehender Erörterung über die Tätigkeit und Aufgaben dieses Amtes. Die Jugendämter sind im allgemeinen wie die Arbeitsämter unbeliebt, da ihre Tätigkeit für manche Personen unangenehm ist. Diese Tatsache allein spricht aber schon für die Notwendigkeit der Jugendämter, da durch sie für die unehelichen Kinder gesorgt, und die Unterhaltspflicht festgesetzt und verfolgt wird, woher es auch kommt, daß die Zahl der unehelichen Kinder im Abnehmen begriffen ist. Jugendrat Stiefel gab eingehende sachliche Erklärungen über die Wirksamkeit des Jugendamtes, so daß man die Ueberzeugung gewann, daß das Jugendamt eine Einrichtung sei, die absolut notwendig ist und nicht mehr vermieden werden kann. — Bei der Feststellung des Haushaltsvoranschlags wurden die Einnahmen der Amtsförperschaft auf 353 400 Mark, die Auslagen auf 639 400 Mark festgesetzt. Die Anzulänglichkeits betragt 286 000 M., gegenüber dem Vorjahr ein Mehr von 44 135 Mark. Der Abmangel wird gedeckt durch eine Amtsförperschaftsumlage von 270 000 M. (im Vorjahr 240 000 Mark). Der Rest mit 16 000 Mark wird auf das Restvermögen übernommen.

Freudenstadt, 29. Juni. Die katholische Stadtpfarrstelle Freudenstadt wurde dem Repetenten Eugen King am Wilhelmshift Tübingen verliehen.

Freudenstadt, 29. Juni. (Erdstöß.) Gestern abend 11 Uhr 3 Minuten wurde ein leichter Erdstöß wahrgenommen, der sich in den Wohnungen in einem zitternden Geräusch bemerkbar machte. In der Stille der Nacht begannen die Häuser zu klirren, ein leichtes Dröhnen erfolgte, nach 5—7 Sekunden wurde es wieder still. Eine Bewegung des Bodens wurde nicht verspürt, dagegen da und dort ein dumpfer Schlag beobachtet wie von einer Explosion. Andere wollten ein Zittern des Gebäudes bemerkt haben.

Dornstetten, 29. Juni. Das neue Postgebäude ist fertiggestellt und wird zu Anfang dieser Woche bezogen. Der Neubau enthält im Erdgeschoß die Postdiensträume, im 1. Stock und Dachstöß je eine Beamtenwohnung. Die Bauarbeiten wurden größtenteils von Dornstetter Handwerkern ausgeführt, welche durchweg befriedigten. Die Oberleitung hatte die Oberpostdirektion Stuttgart, die Zeichnungen und Bauleitung lag in Händen von Reg.-Baumeister Bernhardt-Freudenstadt.

Rottweil, 27. Juni. Um die Stadtgemeinde einigermaßen finanziell zu entlasten, hat sich ein Gewerbeclubverband gebildet, dem die meisten umliegenden Gemeinden beigetreten sind und dem alle Gemeinden, die Schüler in diese Schule schicken, beizutreten gezwungen sind. — Das Elektrizitätswerk wird eine neue Turbine von der Firma Escher-Weg in Ravensburg einbauen; der Kaufpreis beträgt rund 15 000 Mark.

Balingen, 27. Juni. In einer Versammlung von Vertretern hiesiger Vereine und Berufsgruppen wurde auf Veranlassung von Stadtschultheiß Rommel ein Verkehrsverein Balingen und Umgebung gegründet. Als Hauptaufgaben stellt sich der Verein die Verkehrswerbung, Hebung des Fremdenverkehrs, Verbesserung der Bahnverbindung, Verschönerung der Stadt durch Anlagen, Spazierwege usw. In den engeren Ausschuß wurden Stadtschultheiß Rommel, Brauereidirektor Hofmann, Fabrikant Kraut und Oberamtspfleger Koller berufen.

Weißerstadt, 29. Juni. (Tödlischer Ausgang.) Der bei einem Fußballwettspiel verunglückte Paul Vancher ist am Samstag nach qualvollem Leiden seinen Verletzungen erlegen.

Stuttgart, 29. Juni. (Abhaltung eines Kurses für Gesangslehrer, Organisten und Chorleiter.) Die Württ. Hochschule für Musik in Stuttgart veranstaltet am 23. und 24. Juli eine „Bach-Tagung“, an der die Organisten und Chorleiter, sowie die Geistlichen — soweit es die beschränkten Raumverhältnisse zulassen — teilnehmen können.

Stuttgart, 29. Juni. (Ernennung.) Die seit längerer Zeit schwebenden, kürzlich angekündeten Erhöhungen innerhalb des Staatsministeriums bezüglich der Hereinnahme einzelner Parlamentarier in die württembergische Regierung haben jetzt insofern zu einem positiven Ergebnis geführt, als das Staatsministerium den Regierungsrat a.g.St. Dr. Weizwänger zum Oberregierungsrat beim Staatsministerium ernannt hat.

Neue Amtsverordnungen. Der Staatspräsident hat die erledigten Oberämter Kalen dem Oberamtmann Gutskunst, Oberamtsvorstand in Künzelsau, Tuttlingen dem Regierungsrat Dr. Burger, Oberamtsverweser in Kalen, und Salz dem Oberamtmann Stockmayer, Oberamtsverweser daselbst, übertragen.

Kirchheim u. T., 29. Juni. (Leichensund.) Die Leiche des seit 12. Juni vermißten Schultheiß Reim von Holzmaden ist nunmehr an der Halle des Lindabads gefunden worden.

Weil im Schönbuch, 29. Juni. (Tödlischer Radfahrerunfall.) Eugen Wohlbreit stürzte vom Fahrrad und erlitt einen Schädelbruch. Er wurde sofort in die chirurgische Klinik nach Tübingen übergeführt, verstarb aber dort.

Pfaffingen, 29. Juni. (Schülerstreit mit tödlichem Ausgang.) Beim Nachhausegehen von der Schule geriet am Samstag der 14jährige Schüler Otto Krautter mit dem 10jährigen Otto Heinelein in Streit. Sie kamen zu Fall. Krautter wurde auf die Seite geschleudert und konnte sich nicht mehr erheben. Mit schweren inneren Kopfverletzungen wurde er nach Hause getragen und starb in der Nacht zum Sonntag.

Onstmettingen, 29. Juni. (Ein Fehlschlag.) Ein junger Schreinergehilfe traf sich durch einen selbst geführten Hammerschlag zwischen Nadel und Nagel so ungeschickt, daß er sofort ins Krankenhaus nach Ebingen verbracht werden mußte. Ein Darm ist geplagt. Trotz sofortiger Operation wird an seinem Aufkommen gezweifelt.

Rottweil, 29. Juni. (Vom Farnen getötet.) Im Farnenfall des Spitals wurde der 75jährige Epilalite Hyazinth Wihwurm, aus Göllsdorf stammend, von einem Farnen schwer verletzt. Er ist infolge der Verletzungen gestorben.

Von der Ilser, 29. Juni. (Im Kampf mit einem Gendarmen getötet.) Der 37jährige, wegen eines Einbruchdiebstahls gesuchte Anton Enderle von Kleinfellmühl sollte in Ulmertstein verhaftet werden. Als der Kommandant der Gendarmereitstation, Breindauer, zur Festnahme schreiten wollte, widerlegte sich Enderle, ging Scheinbar aber dann mit, um plötzlich den Kommandanten am Hals zu packen. Der Kommandant gab zwei Schüsse ab und verletzte Enderle so schwer, daß er nach kurzer Zeit starb.

Vom württ. Landesbeater

Die Theatergemeinde der Württ. Landesbeater tritt mit der beginnenden Spielzeit 1926/27 in die 6. Arbeitsjahr. Die Leitung der Landesbeater hat im Verein mit den verantwortlichen Behörden alles getan, um die Werbestrategie der Theatergemeinde zu steigern. In der kommenden Spielzeit erhält jedes Mitglied neben der aussergewöhnlichen Preisermäßigung von rund 30 Prozent gegenüber den Kassapreisen noch eine Zugabenvorstellung gratis, im nächsten Jahr 42, jetzt 43 Vorstellungen. Ferner ist ein weiterer Preisabbau für den Fall in Aussicht gestellt, daß es gelingt, die Mitgliederzahl um ein Drittel des jetzigen Bestandes zu erhöhen. Es ist wahrscheinlich, daß eine Preisermäßigung bis zu 40 Prozent gegenüber den Kassapreisen möglich sein wird, falls die angeordnete Mitgliederzahl erreicht wird.

Wir erinnern Sie daran

unserer Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ mit dem inhaltreichen Schwarzwälder Sonntagsblatt für Monat Juli zu bestellen! Die Geschäftsstelle Alle Postanstalten und Postboten, sowie die Austräger und Agenten unserer Zeitung nehmen fortwährend Bestellungen hierauf entgegen.

Berordnung über gezeiliche Miete

Die neue Verordnung des Ministeriums des Innern über gezeiliche Miete läßt die seit 1. April 1926 geltende gezeiliche Miete von 100 v. H. der Friedensmiete für Wohnräume und von 110 v. H. für die noch bewirtschafteten Geschäftsräume grundsätzlich bestehen. Eine Erhöhung auf 105 v. H. für Wohnräume und auf 115 für bewirtschaftete Geschäftsräume gilt jedoch vom 1. Juli ab für Räume in solchen Gebäuden, für die der volle Satz der Gebäudeeinschuldungssteuer zu entrichten ist. Durch das vom Landtag nunmehr verabschiedete Gesetz über die Gebäudeeinschuldungssteuer erhöht sich entsprechend den reichsgezeilichen Bestimmungen die Gebäudeeinschuldungssteuer mit Wirkung vom 1. April 1926 ab von bisher rund 20 auf 35 v. H. der Friedensmiete. Diesen vollen Satz haben indessen nur Eigentümer solcher Gebäude zu entrichten, deren dingliche privatrechtliche Belastung am 31. Dezember 1918 über 30 v. H. des Gebäudeeinschuldungsanlasses betragen hat. Für Gebäude, die an jenem Stichtag unbelastet oder nur bis zu 30 v. H. des Gebäudeeinschuldungsanlasses belastet waren, wird die Steuer auf Antrag des Eigentümers bis auf zwei Siebtel des vollen Steuerfußes (d. i. bis auf 10 v. H. der Friedensmiete) ermäßigt, weil das Gesetz davon ausgeht, daß die Eigentümer dieser Gebäude einen Gewinnentwertungsgewinn durch Entschuldung von ihren Hypotheken usw. nicht oder nur in geringem Umfang gemacht haben. Diese Hausbesitzer müssen nach wie vor mit einer gezeilichen Miete von 100 v. H. auskommen. Dagegen ist nicht zu verkennen, daß bei den vollbesteuerten Hauseigentümern die Gesamtbelastung mit Steuern, Umlagen und Abgaben außerordentlich hoch geworden ist. In Paragraph 3 des obenerwähnten Reichsgesetzes ist bestimmt, daß am 1. Juli 1926 die Mieten 100 v. H. der Friedensmiete erreicht haben müssen und daß diese Miete bis zum 31. März nur überschritten werden darf, soweit dies zur Sicherstellung des Steueraufkommens aus der Gebäudeeinschuldungssteuer erforderlich ist. Von dieser Ermächtigung zur Überschreitung der Friedensmiete hat das Ministerium des Innern gemäß einem Beschluß des Landtags nunmehr Gebrauch gemacht. Von der Verpflichtung zur Bezahlung der erhöhten Miete für Wohnräume sind Mieter ausgenommen, die erwerbslos oder Ruftarbeiter sind. Die näheren Bestimmungen darüber, wie der Hausbesitzer dem Mieter die Heranziehung seines Gebäudes zur vollen Gebäudeeinschuldungssteuer nachzuweisen und wie umgekehrt der Mieter seine etwaige Erwerbslosigkeit oder Ruftarbeiterdarstellung darzutun hat, können erst im Lauf des Monats Juli veröffentlicht werden, wenn die Ausführungsanordnungen zum Gesetz über die Gebäudeeinschuldungssteuer vorliegen. Die Hausbesitzer, für die die erhöhte Miete in Betracht kommt, können daher für den Monat Juli, auch wenn im übrigen Voraussahlung der Miete oder der Betriebskosten vereinbart ist, die neue Erhöhung erst auf Monatsende erheben.

Aus dem Gerichtssaal

Beleidigungsklage des Oberbürgermeisters

Ulm, 28. Juni. Vor dem Schöffengericht kam die Anklage gegen Johannes Wenz, Kanalarbeiter, Buchdruckermeister Emil Gerst, Photograph Martin Leible und Ingenieurfrau Rosa Frölich, sämtliche in Ulm, wegen öffentlicher Beleidigung beim Wenz Beibisse dazu, begangen durch die Anfertigung bzw. Verbreitung eines Wochenschriftblattes anläßlich der Gemeinderatswahlen am 6. Dezember 1925, zur Verhandlung. Dieses Flugblatt, das von Wenz geschrieben, Gerst gedruckt, Leible aufbewahrt und von Frau Frölich zum Teil verteilt wurde, trug die Ueberschrift „Sozialdemokratische Geständnisse“ und richtete sich gegen Oberbürgermeister Dr. Schwammborn, der daher Strafantrag wegen öffentlicher Beleidigung gestellt hatte. Das Gericht sprach die Angeklagten jedoch sämtlich frei.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Die spanische Aufrührbewegung niedergeworfen. Dem „Temps“ wird aus Madrid gemeldet, daß die aufrührerische Bewegung als niedergeworfen bezeichnet werden kann. Die schnelle Verhaftung von 200 Verschwörern und die Entlassung bekannter Generale und anderer führender Persönlichkeiten der Bewegung habe General Primo de Rivera in die Lage versetzt, die Bewegung zu vereiteln, bevor sie eigentlich zum Ausbruch gelangt sei.

Bereitetes Attentat auf den spanischen König. Wie der Antrahgeant meldet, hat die Pariser Geheimpolizei aus Anlaß der Reise des spanischen Königspaares umfangreiche Sicherungsmassnahmen getroffen. Der Polizei ist es gelungen, im letzten Augenblick ein Attentat auf den König zu vereiteln. 15 spanische Anarchisten, die sich in Paris aufhielten, hatten von Spanien her den Auftrag erhalten, ein Attentat auf den König auszuführen. Alle 15 waren schwer bewaffnet. Einzelheiten über die Entdeckung des Attentates sind noch nicht bekannt.

Sowjetrussisch-griechisches Handelsabkommen. Der russische Gesandte in Athen drahtet an die Moskauer Regierung, daß das Handelsabkommen mit der griechischen Regierung, das die Handelsbeziehungen zwischen der Sowjetunion und Griechenland regelt, unterzeichnet worden sei.

Deutsche Note wegen Chorzow. Halbamtlich wird mitgeteilt: Die deutsche Gesandtschaft in Warschau hat der polnischen Regierung eine Note überreicht, in der auf Grund des Urteils des ständigen internationalen Schiedsgerichts im Haag die Rückgabe des für den polnischen Staat beschlagnahmten Eisenwerkwerkes Chorzow in Ost-Oberschlesien und Ersatz des durch die Beschlagnahme entstandenen Schadens gefordert wird.

Neugründung des Spartakus-Bundes. Die allgemeine Arbeiterunion (Einheitsorganisation), der Industriereverband für das Bergbau- und die Opposition der kommunistischen Partei Deutschlands (linke KPD.) haben sich zu einem Spartakus-Bund (linkskommunistischer Organisationen) zusammengeschlossen.

Spiel und Sport

Ferro Sieger im Deutschen Derby

Hamburg, 28. Juni. Auf der Rennbahn Hamburg-Horn wurde das deutsche Derby 1926 gelaufen. Den Sieg über die 2400 Meter lange Strecke errang der holländische „Ferro“ unter John Williams, der nach erbittertem Kampf den Weidenberger „Kurulus“ unter O. Schmidt in 2:35 um drei Viertel Längen schlug. Dritter wurde „Boedur“ aus dem Gestüt Alfeld. Der Totalisator zahlte für den Sieg „Ferro“ 18:10.



Handel und Verkehr.

Börsen

Berliner Börsen vom 30. Juni. Die Notierungen, die der gestrige Börsenschluss zu einem Wendepunkt in der derzeitigen Kursbewegung...

Stuttgarter Börsen vom 30. Juni. Der Börsenschluss der gestrigen Börsen und noch heute vorübergehend anhaltende Rückwärtsbewegung...

Märkte

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 30. Juni. Kalbtrieb 26 Ochsen, 30 Bullen, 300 Jungbullen, 222 Jungriinder, 197 Rube, 738 Kälber...

Stuttgarter Wochenmarkt vom 29. Juni. Auf dem Obstmarkt sind heute Früchte in reichlicher Menge...

Frozheimener Schlachtviehmarkt vom 28. Juni. Aufgetrieben waren 295 Tiere, und zwar 8 Ochsen, 7 Rube, 7 Kälber, 2 Schafe...

Holz

Altensteig, 30. Juni. (Holzpreis vom 23. bzw. 28. Juni.) Das württembergische Forstamt Altensteig verkaufte am 28. Juni 76 Festmeter...

Konturse

Erwin Göttinger, Kaufmann in Stuttgart, Alexanderstr. 72. Magnus Ketter, Regier. in Dunningen, O. A. Kottmell.

Beste Nachrichten.

Noch keine Klärung in der Fürstenabfindungsfrage

Berlin, 30. Juni. Die gestrigen interfraktionellen Besprechungen im Reichstage über den Gesetzentwurf betr. die vermögensrechtliche Auseinandersetzung...

Während die demokratischen Blätter annehmen, dass diese Konsequenzen in der Auflösung des Reichstages bestehen würden, glaubt eine sozialdemokratische Korrespondenz...

Sowohl im „Berliner Lokalanzeiger“ als in der „Täglichen Rundschau“ wird dann noch die Möglichkeit erwähnt, die Reichstagsverhandlungen...

Gegen die Vertagungssabstimmung wendet sich allerdings sehr scharf die „Germania“, die erklärt: Diese Taktik kann die Mehrheit des Reichstages...

Ob der Reichstag bereits am Freitag wird in die Ferien gehen können, wird in mehreren Blättern für zweifelhaft gehalten, da die Beratung einiger handelspolitischer und Zollfragen noch anstehe.

Abgabe der Sozialdemokraten an den Enteignungsausschuss Berlin, 30. Juni. Der Reichsausschuss für die Fürstenenteignung hatte nach dem Volksentscheid ein Schreiben an den Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei...

entwurf, für die Auflösung des Reichstages und den Rücktritt der Regierung Marx zu kämpfen. Auf den Brief hat nur die SPD. zustimmend geantwortet. Während der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund keine Antwort erteilt hat...

Abstimmung im Unterhaus über den Achtstundentag

London, 30. Juni. Das Unterhaus lehnte gestern den Änderungsantrag der Arbeiterpartei zu der Regierungsvorlage über den Achtstundentag im Bergbau mit 355 gegen 163 Stimmen ab.

Einschränkungsmaßnahmen der italienischen Regierung

Rom, 30. Juni. Der Ministerrat hat nach einer Prüfung der wirtschaftlichen Lage Italiens eine Reihe von Maßnahmen beschlossen, die dazu dienen sollen, 1. die Herstellung gewisser Artikel der inländischen Produktion zu steigern...

Wahrscheinliches Wetter für Donnerstag

Unter dem Einfluss des sich verstärkenden Hochdrucks ist für Donnerstag und Freitag vielfach heiteres und trockenes, nur zu vereinzelten Gewitterstürzen geneigtes Wetter zu erwarten.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig. Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Laul.

Gewerbebank Altensteig eingetrag. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.

Annahme von Spargeldern

von jedermann unter Ausstellung von Sparbüchern bei höchstmöglicher Verzinsung. Mindest-Einlage 5 Mark.

Unentgeltliche Ausleihung von Haussparkassen.

Errichtung provisionsfreier Scheck-Conti zur Pflege des bargeldlosen Zahlungsverkehrs. Scheck- und Ueberweisungs-Formulare werden kostenlos abgegeben.

Im Verkehr mit Mitgliedern außerdem:

Konto-Korrent-Verkehr mit Kreditgewährung soweit die verfügbaren Mittel Diskontierung von guten Waren-Wechseln es gestatten.

Weiter halten wir uns zur Besorgung aller sonstigen ins Bankfach einschlagenden Geschäfte bestens empfohlen und erteilen jedermann gerne kostenlos Rat in Geldangelegenheiten

Der Vorstand.

Auch im Sommer

benötigt der Landmann eine Zeitung, will er über das Geschehen in der Welt draußen orientiert sein und über Handel und Verkehr auf dem Laufenden bleiben. Hierbei tut ihm unsere Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ treue Dienste...

W. Jorkant Steinwald n. Freudenstadt. Reigholz- u. Brennrinde-Berkauf.

Am Donnerstag, den 8. Juli 1926, vormittags 1/11 Uhr in der Sonne in Freudenstadt aus Staatswald Distrikt I-IX. Am Buchen: 5 Schtr., 10 Prgl., 1 Anbr., Nadelh.: 17 Scheiter, 123 Prgl., 512 Anbr., 131 tann. Brennrinde. Losverzeichnis von der Forstdirektion G. f. Stuttgart.

Am Freitag, den 2. Juli, morgens 7 Uhr verpachte ich den

Heu- und Dehndertrag meiner Wiese im Zinsbachtal. Zusammenkunft bei der Gärtnerei Brück.

Adam Theurer, Lengental.

W. Jorkant Goffelt. Schichterbholz-Berkauf.

Am Freitag, den 9. Juli 1926, vormittags 9 Uhr in Nischelberg, Gasthaus zum grünen Baum, aus Staatswald Bergwald. Am: 14 Bu.-Prügel, 135-Ta.-Roller, I. und II. Klasse (2 m lang gerepelt), 715 Nadelholz-Anbruch. Losverzeichnis durch die Forstdirektion G. f. Stuttgart.

Kuch die kleine Anzeige hat Erfolg.

Für die Einmachzeit

empfehlen Ia. Pergamentpapier in der Rolle und Salizyl-Pergamentpapier

W. Riekersche Buchhandlung Altensteig.

Advertisement for 'ZBgot' featuring an image of a person sitting at a desk with a lamp. Text: „Gewogen und zu schwer befunden“... Das Geheimnis, nach der Kalorienlehre schlank zu werden u. schlank zu bleiben, enthält das neueste Ullstein-Sonderheft.

W. Riekersche Buchhandlung Altensteig.

Advertisement for K. Ungerer, Nagold. Text: Farben, Lacke, Öle, Pinsel jeder Art kauft Industrie, Gewerbe und Privat am besten im Spezialgeschäft K. Ungerer, Nagold. Telefon Nr. 4.

Advertisement for Schwäbischer Merkur, Stuttgart. Text: Gegründet 1788. Führende Tageszeitung Württembergs / Täglich zwei Ausgaben. Größter Handelszettel / Erfolgreicheres Anzeigenblatt / Wertvoller Stellenmarkt. Bezugspreis Mk. 3.50 im Monat / Anzeigenzellenpreis 35 Pf. / Für Exportanzeigen. Auslandswochenausgabe des Schwäbischen Merkur.

Familien-Nachrichten. Bestorbene: Calw: Reinhard Gläd. Dirjan: Gottlieb Luqst. Schreinermeister, 74 J. Althengstett: Karl Söll, Landwirt, 47 J. Freudenstadt - Kälberbronn: Frau Maria Vogel, Lehrerswitwe, 65 J.

Deutschland und der russische Markt

Die Androhung der Sowjetregierung, daß das russische Außenhandelsamt seine Aufträge aus Deutschland wieder zurückziehen werde, wenn die Zinsfrage nicht im russischen Sinne geregelt werde, hat mit Recht einiges Aufsehen erregt.

Gewiß, die Tatsache ist nicht zu bestreiten, daß sich Rußland infolge der brutalen Rücksichtslosigkeit der Sowjets politisch wieder soweit konsolidiert hat, daß unter Wahrung der nötigen Vorsicht an die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen in großem Maßstabe gedacht werden kann.

Man hat in den Tagen des Berliner Vertrages viel von einer deutsch-russischen Zusammenarbeit gesprochen. Russische Landwirtschaft und deutsche Industrie sollten einander ergänzen und sich gegenseitig beim Wiederaufbau behilflich sein.

Dabei liegen tatsächlich zwischen Deutschland und Rußland die Dinge so günstig, wie es nur irgendwie wünschenswert ist. Die Erschließung der russischen Bergwerke, die Elektrifizierung der Sowjetstaaten, die Verleugung der russischen Landwirtschaft mit den Maschinen, die allein die Intensivierung der Agrarwirtschaft ermöglichen, ist ohne die Hilfe der deutschen Industrie gar nicht denkbar.

Eindrücke einer Reise nach Paris

Von Oskar Müller, Ministerialdirektor a. D., Berlin

Frankreich und Paris, sein wesentlicher Körperteil und seine ganze Seele, erleben in diesem Frühjahr und Früh Sommermonaten eine Invasion friedlicher Heere, wie sie auch dieses von der Welt gekiebte Stück Erde und diese von allen Lebenden des Abendlandes umspielte Stadt wohl noch nie gesehen haben.

Die fähige und entsetzte Anteilnahme, mit der der Angai-Amerikaner und andere Nationen diesem Problem gegenüberstehen, wird beim Deutschen zu einem fast lebenswichtigen Interesse, weil sich in Frankreich und Deutschland die Ueberzeugung durchsetzt, daß es sich um eine gemeinsame Sorge, um eine Schicksalsverbindung handelt, der man weder im Guten noch im Bösen aus dem Wege gehen kann.

Doch eine Politik und ein Volk von so schamloser Gemütsverfassung durch Ereignisse und Führer dahin oder dorthin geleitet werden kann, ist einer der wichtigsten Unruhefaktoren der europäischen Lage. Aber eine vorsichtige Fortführung der Friedenspolitik wird zweifellos durch die herrschende Stimmung im Volke begünstigt, die einem Mißbrauch des Sieges und einer Verherrlichung des Krieges durchaus abgeneigt ist.

Der Beobachter des Pariser Volks- und Straßenlebens, der sich seine Schlüsse aus den ungewollten und neuen Aeußerungen des Alltags zusammenfacht, findet überall Anhaltspunkte für die Friedensbereitschaft des französischen Volkes, treulich auch für die Vorbehalte, die hinter ihr schlummern.

Bedeutend ist auch eine große moderne Kunstausstellung an den Champs-Élysées, deren plastische Abteilung allen Anlaß zur Verherrlichung des Sieges geboten hätte. Was man hier an Kriegserdenmännern sieht, atmet nur die Schwere und Traurigkeit des Krieges, wie die gute Bronzeurkunde eines in Stellung gebliebenen Maschinenführers von Gaston Broquet, gebauert und bemaltes Relief eines Soldaten, die ohne falschen heroischen Schimmer ihre Pflicht tun.

Daß solche Bemerkungen und Erfahrungen, daß auch die politische und korrekte Behandlung deutscher Reisender und der deutschen Sprache in Frankreich nur ein schwankendes und unzuverlässiges Barometer sind, und daß schließlich die Gesetze politischen Werdens von der Entscheidung anderer Dinge, vor allem der Währungs- und Finanzfrage und der internationalen Vereinbarungen in Genf abhängen, ist gewiß nicht zu verkennen.

Italien und die Kleine Entente

Von Tag zu Tag beinahe tritt das italienische Nachstreben auf dem Balkan immer deutlicher in Erscheinung. Mussolini hat, seit er durch seinen Marsch auf Rom die Herrschaft in Italien an sich riß, mit fast brutaler Offenheit auf alle erdenkliche Weise zu erkennen gegeben, daß er das Erbe Oesterreich-Ungarns auf dem Balkan anzutreten beabsichtigt.

Wie weit diese für Süd-Slawien lebenswichtige Frage auf der Konferenz der Kleinen Entente, die in der vorigen Woche stattfand, erörtert worden ist, läßt sich natürlich aus den amtlichen Communiqués nicht ersehen. Immerhin wird man annehmen dürfen, daß der Außenminister Jugoslawiens, der ja in der günstigen Position des Gastgeberes diesmal war, sich mit seinem rumänischen Kollegen darüber gehörig ausgesprochen hat.

Die Interessen der drei Mächte, von denen die Tschechoslowakei allerdings erst in letzter Linie in Betracht kommt, gehen aber in allen Fragen auseinander, die die Probleme Südost-Europas, insbesondere des Balkans, betreffen. Um nur ein Beispiel herauszugreifen: Das kleine Ungarn wäre vermutlich längst erledigt, wenn hier nicht das Nachstreben der drei Staaten der Kleinen Entente miteinander kollidierte.

Für unsere Frauen

Weibe, was den Blick beengt,
Fliehe, was das Herz bedrängt,
Hoffe, was den Geist beschränkt.

G. Bamberger.

Die Selbständigkeit der Frau.

Die Tage, an denen die Frau still im häuslichen Kreise waltete und den Stürmen des Lebens fern stand, sind vorbei. Mancherlei Umstände ziehen das weibliche Geschlecht mit in den Wirbel des Daseins, es muß kämpfen und ringen, damit es nicht unterliegt. Wie schwer wird ihnen dieser Kampf, wenn die Kraft der Selbständigkeit fehlt, wie auf schwankendem Kahn treiben sie durch die wilden Wellen des Lebens und vergeuden die beste Zeit, weil sie nicht imstande sind, selbständig das Rudern zu führen. Man sollte denken, daran fehle es den Frauen von heute nicht, sind doch die jungen Mädchen schon so beneidenswert selbständig, daß sie keiner Belehrung bedürfen, wenn es sich um Einkäufe, Theater, Konzerte oder Besuche handelt. Wie erstaunt würde man sein, wenn man die so sicher aufstretenden Mädchen einmal als junge Hausfrauen sehen würde. Sie sind oft nicht imstande, selbständig im Haus und Küche etwas zu leisten oder einen praktischen Gedanken in die Tat umzusetzen! Jedes Menschen Schicksal wechselt, jeder kann von sonniger Höhe zur dunklen Tiefe stürzen. Man konnte gerade solche Fälle in den letzten Jahren zu hunderten erleben. Wie oft verlieren Frauen ihre Männer, Kinder ihre Eltern und was wird aus ihnen, wenn sie jeder Selbständigkeit bar sind, wenn sie nicht verstehen zu handeln, zu denken und zu urteilen! Sie waren gewohnt, alle Unannehmlichkeiten auf fremde Schultern zu legen, andere für sich sorgen zu lassen und bei plötzlichem Schicksalswechsel bricht das Herz fast zusammen unter seiner Last. Die Frau muß darnach streben, sich Selbständigkeit zu erwerben, daß sie, wenn lebensvolle Stunden über sie hereinbrechen, so viel Willensstärke, Ueberlegung und Handlungsfähigkeit besitzt, daß sie auch ohne leitende Hände nicht zusammenbricht. Wenn man nur Mut, Energie und Selbständigkeit besitzt, so erreicht man vieles, ich möchte fast sagen alles. — Den ersten Trieb zur Selbständigkeit legen wir im Kinde. Es soll nicht früh reif werden noch den Hauch der Kindlichkeit abstreifen, aber im Spiel mit Puppe und Pferd findet sich so manche Gelegenheit selbst etwas zu leisten. Da sind kleine Reparaturen, die Kinderhände nach einiger Anleitung recht gut ausführen können. Die Kinder tun dieses alle gern, denn selbst etwas machen, erfüllt sie mit Freude und Stolz. Durch diese Beschäftigungen werden sie zum Handeln und Denken angeregt. — Wie manches Mädchen, das den Flug ins Geistige wagte, ist gänzlich unselbständig, wenn es sich um praktische Tätigkeit handelt. Gewiß ist das selbständige Auftreten im öffentlichen Leben gut und schön und wünschenswert, aber die notwendigste Selbständigkeit ist doch diejenige, in kleinen und großen häuslichen Obliegenheiten das Richtige treffen zu können, denn am höchsten steht doch die Frau, die sich selbst bedienen und sich selbst beherrschen kann.

Die Sportlehrerin

Wo es gilt, Neues zu gestalten, sich für ein Ideal einzusetzen, da ist die Jugend am rechten Orte. Noch nie war die Leibeshaltung so Herzensanliegen der Jugend. Mädchen beweisen wie heute, auf dem Gebiete des Turnens und des Sports ist alles im Zustand der Eiferung. Neuanstellungen bilden sich. Mit der kommenden Borenteile werden beileide geseht. Keiner kann mehr an der Gewalt, die sich in der ganzen Sportbewegung geltend macht, vorübergehen. Körpererziehung ist das Geheiß der Tugend. Sportliche Ereignisse haben den Charakter von Ereignissen für die gesamte Welt.

Mit zunehmender Tätigkeit der Frau im Berufsleben wächst auch die Erkenntnis des Wertes einer wirklich gründlichen Körpererziehung der Frau.

Turnen fand als erstes mehr Beachtung beim weiblichen Geschlecht, ihm folgten Rudern, Wandern, Genuß, selbst Leichtathletik bald nach. Immer mehr Sportarten erschließen sich der Frau. Die Bewegung nimmt einen ungeheuren Aufschwung. Bald wird es eine Selbstverständlichkeit sein, was heute erst Mode ist, daß eine Frau, die etwas auf sich hält, mindestens einem Sport halbtätig — mehr noch: eine Fortsetzung der allgemeinen Volkserziehung.

Vom Reichtumsstand für Leibesübungen ist ein Geschenk wert ausgearbeitet worden, der dahin zielt, das Sportplättchen mit beiderlei Geschlechter in Kraft treten zu lassen. Eine nicht kleine Anzahl Frauen nehmen an den Kursen der deutschen Hochschule für Leibesübungen zur Ausbildung von Turn- und Sportlehrerinnen teil. Im Sommer 1924 lernte ich die Studentenschaft der Hochschule zur Hälfte bereits aus Frauen zusammen und ihre Zahl ist ständig im Wachsen begriffen.

Es handelt sich also jetzt darum, einen Stand von Sportlehrerinnen herauszubilden, der imstande ist, dank seiner gründlichen, sowohl theoretischen wie praktischen Vorbildung auf dem Gebiete der Körpererziehung der Frau, Neues zu schaffen und zu fördern.

In dem Maße, wie die Zahl derjenigen Frauen zunimmt, die „bewußt“ Leibesübungen treiben, bekundet sich das Bestreben, den männlichen Einfluß aus den Übungen der Frau mehr und mehr auszuschalten und die Körpererziehung der Frau aus ihren besonderen anatomischen, physiologischen und psychischen Bedingungen zu gestalten. Denn es ist nur die Folgerungen, die die Frau aus einem echten Verständnis ihrer selbst zieht, können und werden für sie von Nutzen sein und darüber hinaus eine der Frauenseele entsprechende Auszubildbarkeit schaffen — Brauentätigkeit — und das ist ja unser aller Ziel.

Hier liegt die praktische und ideale Aufgabe des werdenden Berufes der Sportlehrerin. Eine Schule, nur von Frauen geleitet, nur von Frauen besucht, könnte alle Erfahrungen und Erkenntnisse, die Frauen auf diesem Gebiete bereits gesammelt haben, für sie dienlich machen — ein Schritt näher dem Ziel, durch geistige Erziehung und Dartharbitung, durch das Wissen um Sinn und Zweck jeder einzelnen Übung weibliche Körpererziehung zu einem gesundheits- und kulturfördernden Faktor von hervorragender Bedeutung in der Erziehung unseres Volkes zu machen.

Haben Frauen erst einmal diese hohe Aufgabe erkannt, so werden immer mehr und mehr sich diesem Berufe widmen wollen. Die Ausbildungsmöglichkeiten dazu sind bei uns zurzeit folgende:

Absolutorium eines in Spandau an der preussischen Hochschule für Leibesübungen alljährlich abgehaltenen amüsmonatigen Lehrcurses und Ablegung des dortigen Schlussexamens, wonach die Schillerin die Befähigung zur staatlichen Turn- und Sportlehrerin bescheinigt erhält (jedoch nicht vor dem 19. Lebensjahr) an einer Schule als Turn- oder Schwimmlehrerin beschäftigt werden darf. Daran anschließend noch vier Semester Studium an der deutschen Hochschule für Leibesübungen in Berlin. Während dieses Studiums ist besonderer Wert auf Sonderausbildung in römischer Gymnastik zu legen. Deutlich erodiert sich römische Gymnastik mehr und mehr den Boden. Sie bietet der Frauenseele die Möglichkeit, sich in edlen, aus dem Inneren des Individuums aufsteigenden, körperlich empfundenen Tanzformen zu offenbaren. Daher freigeist sich täglich das Interesse an römischen Gymnastikarten und überwiegt noch gegenüber allen anderen Unterrichtsformen der Frau. Die zurzeit daran tätigen Lehrerinnen können den Anforderungen nicht genügen. So bietet sich hier den Frauen als Selbstunternehmerinnen ein günstiges Feld.

Friedrich der Große über die Frauen.

Friedrich der Große war kein Frauenfeind, obwohl Frauenliebe im Leben des Siegers von Leuthen und des Philosophen von Sanssouci nur eine unbedeutende Rolle gespielt hat. Er hatte dafür ein starkes Bedürfnis nach Freundschaft. Sie mußte das Glück erleben, das er an der Seite einer ungeliebten Gemahlin nicht finden konnte. Es stimmt traurig, wenn man liest, wie das Fest seiner goldenen Hochzeit ungefeiert vorübergeht, wie er mit seiner Gattin nur einmal im Jahre schweigend im Berliner Schloß speist, wie er sie mit höflicher Achtung, aber ohne jedes herzliche Gefühl, behandelt und sie dort, wo er als Mensch zu Hause ist, in Sanssouci, nicht einmal bei sich sieht. Und doch finden sich in dem literarischen Nachlaß des Königs viele Stellen, die beweisen, daß er sich mit Verständnis für die Wesensart der Frau und ihre Aufgaben beschäftigt hat.

Im Folgenden sind eine Anzahl dieser Äußerungen aus seinen Briefen und politischen Schriften zusammengestellt, die auch heute noch in der Gesundheit und Klarheit der Auffassung mehr als historisches Interesse in Anspruch nehmen, wenn sie auch den Stempel des achtzehnten Jahrhunderts an sich tragen.

„Ich gestehe, daß ich darüber erstaunt bin, daß Familien vom ersten Range ihre Töchter wie Theaterdamen erziehen. Wie es scheint, betteln diese um die Blicke des Publikums, wollen weiter nichts als gefallen und belümmern sich gar nicht um wahre Hochachtung und Verehrung. Wie? Haben sie denn nicht die Bestimmung, Hausmütter zu werden? Sollte nicht ihr ganzer Unterricht auf diesen Endzweck abzielen? Sollte man ihnen nicht frühzeitig Abscheu vor allem, was sie entehrt, einflößen, und sie die Vorteile der Vernunft und Tugend kennen lehren, welche sicher und dauerhaft sind, da hingegen die Vorzüge der Schönheit bald verschwinden? Sollte man sie nicht fähig machen, mit der Zeit ihre Kinder zu guten Sitten bilden zu können? Wie kann man aber das von ihnen verlangen, wenn sie selbst keine haben, wenn Geschmack an Mäßigkeit, an Luxus, an Freivolitäten, an Aufwand sie hindert, ein Muster für die Familie zu sein, und wenn sie ein öffentliches Vergernis geben? Ich gestehe, daß diese Nachlässigkeit in der häuslichen Erziehung mir unentzerrlich erscheint.“

„Man unterscheidet Damen von einem gewissen Alter an der vorzüglichsten Erziehung, die sie bekommen haben, leicht von denen, die erst vor kurzem in die gesellschaftliche Welt getreten sind. Jene besitzen nämlich Kenntnisse, Annehmlichkeiten des Geistes und immer anständigen Trost. Der Kontrast zwischen ihnen und den anderen schien mir so auffallend, daß ich einen meiner Freunde um die Ursache davon fragte. „Chemals“, gab er mir zur Antwort, „waren hier einige Frauen von Talenten, welche junge Mädchen von Stand in Pension nahmen, und jedermann bemühte sich, seine Kinder bei ihnen unterzubringen. In diesen Anstalten sind die Damen, die Ihren Beifall haben, erzogen. Aber diese Schulen sind mit dem Tode der Stifterin eingegangen, und da der Abgang nicht wieder ersetzt worden ist, so sieht jedermann sich genötigt, seine Kinder zu Hause zu erziehen. Die Methoden, deren man sich dabei bedient, sind größtenteils zu tadeln. Man gibt sich nicht die Mühe, den Geist der Mädchen auszubauen, läßt sie ohne Kenntnisse bleiben und läßt ihnen nicht einmal Empfängnis für die Tugend und Ehre ein. Die gewöhnliche Erziehung sieht nur auf äußere Grazie, auf Anstand und auf die Kunst, sich zu kleiden. Rechnet man hierzu noch ein wenig Musik, Belesenheit in einigen Komödien, Romanen, Tänzen und Spielen, so hat man

alle Kenntnisse des weiblichen Geschlechts beisammen.“

„Ich bin schon oft bei der Vorstellung unwillig geworden, daß man in Europa die Verachtung gegen die eine Hälfte des menschlichen Geschlechts so weit treibt, und sogar alles verabsäumt, was ihren Verstand vervollkommen könnte. Wir sehen so viele Frauenzimmer, die es denen in den vorigen Zeiten bei weitem zuvortun; es gibt — doch zur Sache. Die bürgerliche Gesellschaft kann sich nicht ohne gelehrtmäßige Ehen erhalten, weil sie dadurch gleichsam erneuert und ewig gemacht wird. Man muß also jene jungen Pflanzen, welche man zu Stämmen einer künftigen Generation aufzieht, sorgfältig warten, so daß einst das männliche und das weibliche Geschlecht die Pflichten des Hausstandes gleich gut erfüllen können. Verstand, Geschick, Talente, gute Sitten und Tugend müssen alle bei dieser Erziehung zur Grundlage dienen, damit die so erzeugten Kinder auch ihre Kinder wieder so erziehen können.“

Vermischtes.

Bereinigte Staaten. Diejenige Frau, die für den Unterricht, den sie erteilt, das größte Gehalt bezieht, lebt in Amerika. Es ist Miss Isabel Craig Bacon, die im Handelsministerium der Vereinigten Staaten als Lehrerin für den Einzelverkauf angestellt ist. Sie bezieht ein jährliches Gehalt von 25 000 Dollar und überwacht dafür den Unterricht der jungen Leute beiderlei Geschlechts, die für den Detail-Verkauf ausgebildet werden. Ihr wird nachgerühmt, daß sie die Methoden in der Bedienung der Kundenschaft zu höchster Vollkommenheit ausgebildet hat und daß ihre Schüler und Schülerinnen als Verkäufer erstaunliche Erfolge aufweisen. „Es ist eine große Zukunft für junge Leute und besonders junge Mädchen hinter dem Ladentisch“, sagte sie in einer Unterredung, die sie den Berichterstatter bei ihrer kürzlichen Ankunft in London gewährte. „Wir haben in Amerika die Arbeit des Einzelverkaufs als einen Beruf ausgebildet, der sehr hohe Anforderungen stellt und nur von sorgfältig vorbereiteten Personen richtig ausgeführt werden kann. Vielfach besteht die ganz irrtümliche Ansicht, daß jemand, der über ein bisschen Warenkenntnis verfügt, eine Stellung als Verkäufer ausfüllen kann. Tatsächlich erfordert diese Arbeit eine ganz besondere Ausbildung und ein feines psychologisches Verständnis der menschlichen Natur. Diese Fähigkeiten sind aber nur durch ausgiebigen Unterricht zu erlangen. Wir haben bewiesen, daß die Stellung als Verkäufer für Frauen ein außerordentlich fruchtbares Tätigkeitsgebiet eröffnet. Gehälter von 2500 bis 10 000 Dollar im Jahr sind bei tüchtigen Verkäuferinnen nichts Außergewöhnliches. Frauen eignen sich besonders gut für den Einzelverkauf. Sie haben angeborene Liebenswürdigkeit, guten Geschmack und psychologische Erfahrung, durch die sie den Männern überlegen sind, wenn ein gutausgebildeter Geschäftsführer hinzukommt. Die amerikanischen Detailgeschäfte ziehen viele junge Leute an, die auf Hochschulen studiert und nachher eine Sonderausbildung erhalten haben.“

Rumänien. Frau Lucretia Trimeicu, Bukarest, fordert alle Frauen Rumäniens auf, ihr bei der Schaffung der „Liga für den Goldleib“ beifällig zu sein. Frau Trimeicu führt in ihrem Appell u. a. folgendes aus: „Wir machen eine schwere Krise durch. Unser Lei bricht zusammen. Wir Frauen dürfen das nicht ruhig mit ansehen und müssen uns zu entscheidenden Schritten entschließen. Ich fordere alle Frauen Rumäniens auf, mit mir die „Liga für den Goldleib“ zu gründen. — Verpflichten wir uns, zwei Jahre hindurch ein Opfer zu bringen, indem wir unseren Luxus reduzieren und dem Volke ein gutes Beispiel geben. Ebenso wie wir im Kriege Krankenschwesteruniformen trugen, legen wir auch jetzt einfache Kleider an, zwingen wir unsere Schneider, ausschließlich im Lande fabriziertes Material zu benutzen. Ferner tragen wir Hüte, Schuhe und Strümpfe, die im Lande fabriziert werden. Auf die Dauer von zwei Jahren verzichten wir auf ausländische Parfümerien, auch damit den Landbewohnern ein gutes Beispiel gebend. Die Waretten und Lehrerfrauen mögen auf dem Lande diese Idee propagieren und beispielgebend vorangehen. Wenn alle Frauen dies beherzigen, dann wird diese Mode nicht bizarr erscheinen.“

Japan besitzt ein Gesetz, das den Verkauf von alkoholischen Getränken an junge Leute von weniger als 21 Jahren verbietet. Die japanischen Alkoholgegner verlangen, daß die Verbotsfrist auf das 25. Jahr erhöht werde. 14 Vertreter der 5 politischen Parteien haben im Parlament in diesem Sinne einen Antrag gestellt, der von der zweiten Kammer angenommen wurde. Die erste Kammer wird sich erst nach den Sommerferien damit befassen.

Italien. Der Gouverneur von Rom, Cremonesi, hat eine Verfügung erlassen, die für die weibliche Straßenkleidung eine genaue Kodex und Kermellänge vorschreibt. Die Polizei ist angewiesen, streng auf die Befolgung der Vorschriften zu achten. Ein Vergehen gegen die Kleiderordnung kann unter Umständen mit Gefängnis bestraft werden. Die Schneiderinnen richten sich auf die neuen Kleidervorschriften ein.

Ungarn. Der Budapest Kardinal-Erzbischof Csernok hat in einem Hirtenbrief gegen die Mädchen-Pfadfinderorganisationen Stellung genommen, da sich die Mädchen unweibliche Bewegungen aneignen.

